

„Das wage ich nicht zu thun; ich wäre ja dann der einzige.“

„Hm! kannst Du vielleicht bei der Messe dienen?“

„Gewiß kann ich das, der fromme Prior vom Kloster des heiligen Benedictus, welcher mich einmal zufällig singen hörte, als er an der Werkstätte meines Vaters vorüberkam, hat es mich gelehrt. Ich habe im Kloster oftmals ihm und den anderen frommen Vätern bei der heiligen Messe gedient; sie wollten mich dafür bezahlen, mein Vater aber sagte, er verdiene Geld genug und er wolle nicht, daß man mir etwas dafür gebe, wenn ich Gott diene.“

„Dein Vater war ein braver Mann, Heinz!“

„Das war er auch, aber der fromme Prior meinte es auch gut mit mir, und als er sah, daß er mir kein Geld geben könne, beauftragte er einen der Mönche, mich lesen zu lehren: denn, sagte er, Wissen ist mehr wert als Geld.“

„Du kannst lesen?“ fragte Pater Ambrosius freudig überrascht.

„Noch nicht ganz geläufig, aber doch ziemlich gut; der ehrwürdige Bruder wollte mich auch im Schreiben unterweisen und wollte mich lehren, Heiligenbilder und Engel zu malen, wie man sie zur Verzierung der Messbücher gebraucht; sie hätten es gern gesehen, wenn ich mich dem geistlichen Stand gewidmet hätte, mein Vater war jedoch nicht sehr dafür und ich noch weniger; ich wollte lieber das Schwert führen und ein wildes Schlachtroß tummeln; aber dies hinderte mich nicht, am Lesen Gefallen zu finden.“

„Nun, wenn Du es so sehr liebst, so werde ich Dein Lehrer sein.“

„O, welches Glück, welche Freude! — Ihr wolltet wirklich, ehrwürdiger Vater? — Ach, könnte ich doch auch etwas für Euch thun, um meine Dankbarkeit zu beweisen!“

„Nun, wenn Du mir einen Dienst erweisen willst, so kannst Du morgen bei der heiligen Messe Lorenzo Malevolo ersetzen; er ist verwundet und nicht im stande, sein Amt zu versehen; willst Du?“

„Ob ich will! morgen und jeden anderen Sonntag, so oft Ihr wollt! Er singt übrigens gar nicht so schön, dieser edelgeborene Ritterssohn, Ihr werdet bei dem Tausche schwerlich verlieren, das sollt Ihr sehen!“

Pater Ambrosius rügte den Stolz, der sich in diesen kindisch-fröhlichen Worten aussprach, und warnte Heinz vor der Untugend der Selbstüberhebung, aber er konnte dem treuherzig blickenden Knaben deshalb doch nicht zürnen und forderte ihn auf, zu ihm zu kommen, sobald er seine Arbeit vollendet habe. Der gute Pater Ambrosius war entzückt von der Wendung, welche diese leidige Angelegenheit für ihn genommen; von nun an mochte Lorenzo Malevolo sich die Glieder zerbrechen, so oft es ihm Vergnügen machte, oder mit dem Ritter